

## Lernen aus der Geschichte\*

„Es gibt keine Garantie. Sie meinen man könnte schon die Möglichkeit des Verrats eliminieren? Alles regulieren, festlegen, voraussehen, was geschehen wird? Sein Ich verleugnen kann man überall, auch in der am stärksten zivilisierten Gesellschaft. Es gibt keine Garantie. Überall kann man Unrecht tun, sich selbst und anderen, überall. Wenn sie hoffen, irgendein politisches System würde ihre Seele retten, würde ihnen die lebenslange Gewähr der Unfehlbarkeit geben, wenn sie daran glauben, wiederholen sie meine Fehler aus früheren Jahren, nur in anderer Verkleidung: Sie vertrauen zu sehr den Systemen...“<sup>1</sup>

Das „Lernen aus der Geschichte“ - soweit es aus der Geschichte überhaupt etwas zu lernen gibt - sei, so der Philosoph Hans Jonas (PV, S. 384), der einzige Ort, an dem wir lernen können „was der Mensch ist... im Positiven wie im Negativen sein kann... Und so bleibt uns nichts anderes übrig, als „mit diesem einzigen Wissen, das wir vom Menschen haben, an das Entwerfen der Zukunft gehen...“

In der Geschichte hat sich der Mensch eben schon gezeigt. Aber Geschichte ist nicht einfach das „was wir erfahren haben“. Erfahren wird, was mir jetzt geschieht. Erst die Erinnerung macht das Erfahrene lebendig,

indem sie es festzuhalten sucht und und ihm so seine, zunächst ganz eigene, immer wieder neue Bedeutung verleiht. Doch erst wenn das je einzeln Erlebte zur Sprache gelangt und eine Art gemeinsames Gedächtnis bildet, kann von Geschichte gesprochen werden...

Wir sind in Auschwitz. Dieser Ort zwingt uns zu jenem „Tigersprung“ in die Vergangenheit von dem Walter Benjamin einmal gesprochen hat (Über den Begriff der Geschichte). Durch ihn erst werden wir, unausweichlich wie es scheint, an den Ort des Erinnerns zurückgeführt. Hier treffen wir, im Zurückgehen ins Vergangene auf das was auf uns zukommen kann. Die Erinnerung lässt so das Geschehen und Geschehen-lassen der Vergangenheit zu einem Ereignis werden, das uns jetzt, in diesem Augenblick – „dem Augenblick der Gefahr“ (Walter Benjamin) - noch einmal zustößt. Das jüdische „Denk daran (sachor)!“ ist nicht namenlos. Es hat einen eindeutigen historischen Bezug und einen konkreten Ansprechpartner. Es betrifft die, die da sind, wenngleich in entschieden unterschiedlicher Weise. Und über diese Unterschiede gilt es zu reden.

Es ist jedoch auch die Erinnerung an erfahrene, geteilte und erzählte historische Ereignisse, die Gemeinschaft stiftet und – vielleicht - so etwas wie Identität entstehen lässt. Wie verletzlich, ja brüchig diese Identität ist, haben uns unsere Begegnungen der letzten Jahre immer wieder schmerzlich vor Augen geführt.

\* „Deutsch-polnische Tabus“. Arbeitsgruppe seit der Gründung der Gesellschaft.

XXII DPGfSG Symposium, Oświęcim 2011

<sup>1</sup> Adam Zagajewski, Der Verrat, in «AKZENTE» 37,1 (1990), S. 38

Aber gerade die Bruchstellen sind es, an denen sich zeigt, um was es eigentlich geht. «Entschuldigung, wie kann man das vergleichen? Palästinenser sind Palästinenser, Deutschland ist Deutschland und der Holocaust der Holocaust. Der Holocaust ist ein einmaliges Ereignis in der Geschichte der Menschheit. Es gab natürlich andere Völkermorde... aber das ist überhaupt nicht zu vergleichen... Ich höre immer wieder von vielen Leuten aus unterschiedlichen Ländern...: „Wie könnt ihr Juden nach allem was geschehen ist das gleiche mit den Palästinensern machen. Ich antworte immer: „Bitte, das ist doch überhaupt nicht zu vergleichen“. Der Holocaust war keine Lehre für die Juden. Wenn überhaupt, dann war er ein Laboratorium für die ganze Welt...

Natürlich muss man daran erinnern, dass nicht alle Deutschen Nazis waren. Aber auch nicht alle Araber sind Terroristen. Aber einige sprengen sich in die Luft und töten unschuldige Kinder und Frauen. Aber auch die israelische Armee tötet Kinder und Frauen... sie denken sie hätten keine Wahl. Aber man hat immer eine Wahl. Sogar die Nazis hatten die Wahl. Und die Deutschen heute haben die Wahl, hinter die Fassade ihrer perfekten Demokratie zu schauen. Dahinter lauert die hässliche Fratze ihrer Ausländerfeindlichkeit und ihres Antisemitismus.

Aber das ist überhaupt nicht zu vergleichen.

Jetzt möchte ich aber noch ein bisschen über den Holocaust sprechen. Wenn man über den Holocaust der Juden spricht, muss man einfach die Frage stellen: „Wo waren denn die Deutschen?“ Wenn man die Deutschen fragt, sagen sie: „Wir haben von nichts gewusst“. Was meinen Sie damit, „von nichts gewusst“? Wie kann das sein? Die Deutschen sagten immer, sie konnten Juden aus der Ferne riechen. Aber hatten sie ihren Geruchssinn verloren, als die Rauchschwaden verbrannter Juden über ihnen lagen? Wie können sie nichts gewusst haben? Sie erkennen doch Bach oder Wagner an der ersten Note...

Es hat keinen Sinn zu vergleichen. Ich weiß, es ist verführerisch. Es ist sehr, sehr verführerisch. Die Deutschen lieben

Vergleiche. Sie wollen, dass wir glauben, der Holocaust hätte überall passieren können. Aber Tatsache ist, dass er nicht in der Schweiz oder Belgien passiert ist. Die Palästinenser vergleichen, um zu zeigen, dass die Juden nichts aus dem Holocaust gelernt haben... Die Israelis sagen, man soll nicht vergleichen, aber sie tun es immer, weil sie der Welt zeigen wollen, dass die Palästinenser die unvollendete Arbeit der Deutschen beenden wollen.

Aber das ist überhaupt nicht zu vergleichen».<sup>2</sup>

Soweit der Text der Theaterleute. -

Und Polen?

Welche Vergleiche stellt man in Polen an? Wer vergleicht sich hier mit wem, welches Ereignis wird hier mit welchem Ereignis verglichen?

Hierbei kommen mir die hitzigen Diskussionen in den Sinn, die wir in Krakau, bei unseren ersten Begegnungen mit unseren Kollegen aus Israel geführt haben. Über Kielce etwa und vor allem über Jedwabne, das nach dem Erscheinen des Buches von Jan Tomasz Gross in aller Munde war.

Es gab und gibt einen „Antisemitismus ohne Juden“ und es gibt, zumindest in Deutschland, mehr und mehr eine „Islamophobie ohne Kenntnis der Muslime“.

An einem Geschehen vorbei gehen können heißt nicht, dass es nicht existiert.

Eine israelische Psychologin, die bei unserer Tagung vor zwölf Jahren zum ersten Mal ins Land ihrer Eltern und Vorfahren gekommen war, meinte im Blick auf das Verhalten der Polen während des Krieges, so wie man es ihr erzählt hatte:

„Das was ich euch vorwerfe, mein Hass gegen die Polen, das kommt von meiner Liebe. Alles, was ich fühle, was ich bin, ist Polen: der Hass, das Entsetzen – das ist die versteckte, dunkle Seite in mir...“

Jan Błoński schreibt in seinem 1987 erschienenen Aufsatz «Die armen Polen

<sup>2</sup> „Dritte Generation“- ein «work in progress», der israelischen Autorin Yael Ronen und ihrer Schauspieltruppe aus drei Nationen (Tel Aviv/ Berlin) – Ein Textauszug

blicken aufs Getto»

„... Wenn man liest, was vor dem Krieg über die Juden geschrieben wurde, wenn man entdeckt, wie viel Hass es in der polnischen Gesellschaft gab, muss man sich eigentlich wundern, dass den Worten keine Taten folgten. Doch sie folgten nicht (oder nur selten). Gott hat die Hand zurückgehalten. Ja, Gott, denn wenn wir an diesem Verbrechen nicht teilnahmen, dann deshalb, weil wir noch ein wenig Christen waren...“

Und er zitiert Czesław Miłosz, der in seinem Gedicht - «Ein armer Christ blickt aufs Getto» - über die Zerstörung des Warschauer Gettos schrieb:

Langsam, seinen Tunnel grabend, schiebt sich Wächter Maulwurf vor.

Ein rotes Lämpchen eng befestigt an der Stirne,

Berührt er Leiber von Begrabenen, zählt, senkt sich weiter,

Erkennt er Menschenasche am irisierenden Dunst, ...

... Ich fürchte mich, fürchte so sehr den Wächter Maulwurf.

Seine Lider sind geschwollen wie bei einem Patriarchen,

Der viel im Schein der Kerzen saß,

Im großen Buch der Schöpfung lesend. ...

Was sag ich ihm, ich, ein Jude des Neuen Testaments,

Zweitausend Jahre auf die Rückkehrer Jesu wartend?

Mein zerschlagener Leib liefert mich seinem Blick aus.

Und er zählt mich unter die Handlanger des Todes:

Die Unbeschnittenen.<sup>3</sup>

## Als Deutsche in Auschwitz

Eine Studie des polnischen «Verbandes der Geschädigten des Dritten Reiches» teilt die polnischen Opfer des Nationalsozialismus in neun Kategorien ein: die größte Gruppe

sind Witwen und Erben der Menschen, die insbesondere in Vernichtungslagern umgekommen sind oder hingerichtet wurden. Sie wird auf 3,57 Millionen Personen beziffert. Die zweitgrößte Gruppe sind die zur Zwangsarbeit nach Deutschland Deportierten Polen. Ihr gehören 2,46 Millionen Menschen an. Weiter heißt es: von den 13,3 Millionen polnischen Naziopfern lebten vor 20 Jahren vermutlich nur noch 1,4 Millionen... Sechs Millionen Polen sind im Zweiten Weltkrieg umgekommen; das Land verlor die Hälfte seines Volksvermögens...<sup>4</sup>.

Der Psychiater und Philosoph Karl Jaspers hatte direkt nach dem Zweiten Weltkrieg, in einer Vorlesungsreihe der Universität Heidelberg im Wintersemester 1945/46, die Frage nach der Schuld der Deutschen gestellt. Schuld ist ein Gefühl. Erst in der Differenzierung gewinnt es an Schärfe. Jaspers unterscheidet zwischen persönlicher, politischer, moralischer und metaphysischer Schuld. Schuld für begangene Verbrechen, so seine Argumentation, sei stets auf die Taten einer einzelnen Person bezogen, und daher stets individuell zu bewerten. Die Verbrechen einzelner Schuldiger müssen, wie in den Nürnberger Prozessen geschehen, juristisch geahndet werden. Politische Schuld zielt auf die Verantwortlichkeit aller Bürger für das, was deren Regierung tut. Moralische Schuld dagegen betrifft den Einzelnen. Richter ist hier das eigene Gewissen. Metaphysische Schuld wiederum deutet auf das, was wir als menschliche Wesen der Menschheit als ganzer „schulden“, um zu überleben. ..

Aber was bedeutet der Satz: „Das ist eure Schuld“? Er kann bedeuten... „Ihr seid als Volk minderwertig, würdelos, verbrecherisch, ein Auswurf der Menschheit, anders als alle anderen Völker.- Das ist das Denken und Werten in Kollektiven, das mit seiner Subsumtion jedes einzelnen unter das Allgemeine radikal falsch und selber unmenschlich ist“.<sup>5</sup>

Ein Kollektiv dagegen – ein Volk etwa – könne und solle, ohne persönliche

<sup>3</sup> Polen zwischen Ost und West. Polnische Essays des 20. Jahrhunderts, Frankfurt a.M., 1996

<sup>4</sup> Süddeutsche Zeitung, 8. März 1990

<sup>5</sup> Karl Jaspers, Die Schuldfrage, München, 1979

Schuld jedes einzelnen, für „politische Schuld“ in Haftung genommen werden. Doch - sind geldliche Zuwendungen etwa dazu geeignet die materiellen und vor allem die unvorstellbaren immateriellen Verluste, an die wir hier an diesem Ort denken müssen, zu ersetzen; ja lässt sich durch „monetäre Zuwendung“ gar die Freiheit von Erinnerung „erkaufen“?

Der französisch-jüdische Philosoph Vladimir Jankélévitch (1903-1985), einst ein glühender Bewunderer der deutschen Musik, Literatur und Philosophie, meinte zwanzig Jahre nach Kriegsende:

„Sie haben sechs Millionen Juden getötet, aber sie schlafen gut, sie essen gut, und die Mark hält sich gut...“ und er bezieht ausdrücklich auch die nachgeborene Jugend in die Verantwortung für das Geschehene mit ein ...

„Aber wir, was sollen wir angesichts dessen was geschehen ist, tun? Im eigentlichen Sinn des Verbs «machen» kann man heute nur ohnmächtige, symbolische und sogar unvernünftige Gesten wie zum Beispiel, niemals mehr nach Deutschland fahren... und noch weniger nach Österreich! Die Entschädigungen der deutschen oder ihre „Reparationen“ nicht zu akzeptieren... Die Vergangenheit bedarf der Hilfe, sie hat es nötig, dass man die Vergesslichen, die Leichtfertigen und die Gleichgültigen an sie erinnert, dass unsere Feiern sie unaufhörlich vordemNichtsretten... Denn die Vergangenheit verteidigt sich nicht von allein, so wie sich die Gegenwart und die Zukunft verteidigen, und die Jugend verlangt, sie kennen zu lernen.. Das Vergessen wäre in diesem Fall eine schwere Beleidigung gegenüber denen, die in den Lagern gestorben sind und deren Asche für immer mit der Erde vermischt ist; es wäre ein Mangel an Ernsthaftigkeit und an Würde, eine schändliche Frivolität...  
...In jedem Frühling blühen die Bäume in Auschwitz, wie überall; .. das Gras ist nicht angewidert davon, in diesen verfluchten Gefilden zu wachsen; der Frühling unterscheidet nicht zwischen unseren Gärten und diesen Orten unaussprechlichen

Elends...<sup>6</sup>(Maria Orwid meinte einmal die Überlebenden - nur sie hätten ein Recht dazu, sofern ein solches Recht überhaupt angenommen werden darf - sollten den Versuch wagen zu vergeben. Sie sollten es um des eigenen Überlebens und damit der Zukunft willen tun. Deren Kindern allerdings ist dieser Weg versperrt, aus Achtung und Loyalität vor dem, was ihren Eltern widerfahren ist. Und: „der Öffentlichkeit“, „dem Staat“ steht es keinesfalls zu.

Jankélévitch konnte nicht verzeihen...

## Deutsche und Polen. Zwei Meinungen

BILD-Zeitung vom 15.03.2007

Diese 6 Probleme belasten das deutsch-polnische Verhältnis

- EU-Verfassung: Polens Präsident Lech Kaczynski will weniger Einfluss der EU auf sein Land (keine gemeinsame Außenpolitik, weniger Vorschriften aus Brüssel). Kanzlerin Merkel beharrt auf dem vorliegenden Verfassungs-Entwurf, der schon von 18 Mitgliedstaaten beschlossen wurde.

- Vertreibung: Regierungschef Jaroslaw Kaczynski kritisiert, dass Deutschland „sich als Opfer des Weltkriegs“ darstellen wolle, weil z. B. in der Berliner Vertriebenen-Ausstellung Verbrechen der Polen an Deutschen dargestellt werden. Die Ausstellung solle geschlossen und Entschädigungsklagen deutscher Vertriebenen verboten werden, verlangt Polen. Deutschland hält dagegen: „Rechtlich unmöglich!“

- US-Raketenschild: Aus Angst vor Russland hat Polen Abschussrampen für US-Raketen auf polnischem Boden zugestimmt. Deutschland hätte sich Nachfragen bei Nato und in Berlin gewünscht.

- Gaspipeline: Warschau ist sauer, dass Berlin die Russengas-Leitung um Polen herum baut. Präsident Kaczynski will eine Art EU-Beistandspakt gegen Energieboykotte.

<sup>6</sup> Vladimir Jankélévitch, Das Verzeihen, Frankfurt am Main, 2003

Deutschland lehnt das ab, bietet statt dessen Lieferverträge zwischen Einzelstaaten (z. B. Deutschland–Polen).

- EU-Boycott: Weil Russland ein Importverbot für polnisches Fleisch erlassen hat, verweigert Polen nun ein wichtiges Partnerschaftsabkommen der EU mit Moskau – so lange, bis Russland sein Fleisch-Embargo aufhebt. Das betrifft auch deutsche Exporteure.

- Jugendaustausch: Das deutsch-polnische Jugendwerk (fördert jedes Jahr Begegnungen von Millionen Schülern) steht vor der Pleite. Grund: Polen verzögert und verweigert nötige Zahlungen (rd. 4,6 Mio. Euro/Jahr). Deutschland will das Projekt, das für die Zukunft der deutsch-polnischen Freundschaft wichtig ist, unbedingt fortführen, besteht deshalb auf den Zahlungen.

Krzysztof Szwaica schrieb vor drei Jahren zur Frage des „deutsch-polnischen Tabus“ - an uns Deutsche gerichtet:

„... Die „Leiden verursachenden“ Deutschen sind längst verschwunden. Dafür standen wir der deutschen „zivilisatorischen und kulturellen Erhabenheit“ jahrelang nahe. All die Jahre wollten wir „wie ihr“ sein... Die Begegnung mit den Deutschen erweckte Gefühle, die wir nicht mögen und mit denen wir nur schwer fertig werden – Befangenheit, Minderwertigkeitskomplexe, Neid, Beschämung...

Vielleicht braucht das reich werdende, expansive, effektive und auf sich stolze Polen keine „bösen Deutschen“ mehr. Vielleicht kommt das selbstzufriedene Polen mit der Erinnerung an die zivilisatorische Schwäche nicht klar, die „ die bösen Deutschen“ symbolisieren. Eine Leere ist hinter ihnen – hinter Euch – zurückgeblieben. Ohne Trauer, weil das Verschwinden für uns erleichternd war... Im raschen „Verschwinden der

Deutschen“ liegt etwas Verdächtiges...“

## Ein Gedicht von Ewa Lipska:

EIN JUNGER DEUTSCHER BEI EINER  
DICHTERLESUNG

Ich heiße Albrecht Dürer

aber ich bin kein Maler

Habe kein Buch geschrieben über die  
Befestigung von Städten

noch über die menschlichen Proportionen.

«13 männliche Typen» «13 weibliche  
Typen».

Ich wohne in der Stadt Marburg in der  
Augustinergasse.

Der Geist des Gottfried Benn verkauft hier  
jetzt Würste.

Ich gehöre zur Partei der Grünen. Bin 35  
Jahre alt.

Bin nach Auschwitz gefahren.

Mit dem Dosenöffner

habe ich die Vergangenheit aufgemacht.

Ich will die Geschichte nicht einstellen  
obwohl ich Jurist bin.

Ich will nicht immer schuldig sein  
deshalb weil ich Deutscher bin.

Manchmal träumt mir von Abfalldépôts.

Von Balustraden über Abgründen.

Den Kommunismus sah ich aus der  
Nähe.

Rote Sterne auf schimmeligem Himmel.

Auf den Bäumen wehen

Statt der Blätter graue Mäntel.

Ich habe Friedenstauben dressiert.

Glauben Sie dass die Menschheit nicht  
zurechnungsfähig ist?

Die Nichtzurechnungsfähigen sind doch  
auch die Nichtzuberechnenden.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Ewa Lipska, „Strefa ograniczonego postoju“-  
1990.